

1|2023

de f aktuell

Zeitschrift des Deutschen Evangelischen
Frauenbundes, Landesverband Bayern e.V.

► **ENERGIE SPAREN**
ist angesagt! – Tipps der AEH

► **STABWECHSEL**
in den Wohnheimen
Frühlingstraße, Fürth

► **SOCIAL MEDIA**
Zwischen Orientierung
und Verantwortung
– Studentag in Bayreuth



Monatslosung Januar 2023:

Gott sah alles an,
was er gemacht hatte:

Und siehe, es war sehr gut.

Gen 1,31 (E)



INHALT

4 Internationaler Tag
gegen Gewalt an Frauen
und Mädchen

5 Starke Frauen:
Portrait Anneliese Peter-Koester

7 Verwaltungsrat ergänzt sich
mit theologischer Expertise:
Sabine Ost, Pfarrerin i.R.

8 Wohnheime Frühlingstraße,
Fürth: Rückblick 2022

**10 Stabwechsel im
DEF Freundeskreis Fürth**
Daniela Zimmerer, neue
Geschäftsführende Vorständin
Renate Rausch-Waidhas, neue
2. Geschäftsführende Vorständin

12 DEF-Studienfahrt nach Erl –
ein Reisebericht

14 Haus am Kufsteiner Platz:
Kennenlern-Abend für
neue Mieterinnen

14 Nördlingen:
Bayerischer Verdienstorden
an Elisabeth Strauß

15 Aus der Praxis: Obernbreit,
Schweinfurt, Vohenstrauß

18 Büchertipps von
Marianne Jauernig-Revier

20 AEH-Mitglieder-
versammlung in München

21 Bayerischer Landesausschuss
für Hauswirtschaft
(BayLaH) ist umgezogen

22 AEH und vz Bayern:
Seit über 60 Jahren gemeinsamer
Einsatz für den Verbraucherschutz

**23 Energie sparen
ist angesagt!**

24 Social Media –
zwischen Orientierung und Ver-
antwortung – ein Tagungsbericht

26 BLM-Tagung:
Krisen, Kriege, Katastrophen
– Stresstest für Lokale Sender,
Schulen und (Groß-)Eltern

28 Fachtag Digitale Medien
und ältere Menschen

29 Kleines Lexikon für journalis-
tische Darstellungsformen:
Die Nachricht

30 Gedanken zur
Jahreslosung 2023

31 Antrag auf Mitgliedschaft
Impressum

» **Redaktionsschluss**
für die Ausgabe 2/2023
(April bis Juni): 1. März 2023



Liebe Leserin und lieber Leser,

beim Wechsel von 2021 auf 2022 haben wir noch ge-
dacht, alles würde besser, die Pandemie dank der Impfstoffe besiegt und das Leben könnte wieder wie ge-
wohnt weitergehen. Aber sehr schnell wurden wir eines
anderen belehrt. Der brutale Angriffskrieg Putins gegen
die Ukraine hat die Welt in größte Schwierigkeiten ge-
bracht. Öl- und Gaskrise, aber vor allem die Ernährungslage hat sich dramatisch verschlechtert. Vor lauter Kri-
sen weiß man gar nicht mehr, wo man zuerst helfen soll.

Da würde man bei diesem Jahreswechsel doch gern
in eine Kristallkugel schauen, wie sie die Wahrsagerin-
nen auf den Jahrmärkten hatten. Welche Zukunft liegt
vor mir? Einen ersten Eindruck hat man vielleicht schon
beim Bleigießen an Sylvester bekommen. Aber Bom-
ben und Raketen oder auch Hungersnöte und Dürren
hätten wir gar nicht erkannt. Aber wollen wir wirklich
unsere Zukunft voraussehen und wissen, was sich in
unserem Leben oder auch in der Welt ereignen wird?
Ich kann es mir nicht vorstellen. Manche vertrauen auf
Horoskope, die aber auch keine wirklichen Ereignisse
voraussagen. In einigen Dingen wird man vorsichtiger,
aufmerksamer oder aber auch leichtsinniger.

Das bedeutet aber nicht, dass man fatalistisch auf das
neue Jahr schauen soll, weil man doch nichts ändern
kann. Für so schwach halte ich uns nicht. Ich kann in
meinem persönlichen Umfeld einiges tun, dass es mir
und meinen Nächsten so gut wie möglich geht. Bei un-
serer Serie mit den „starken Frauen“ aus unserem Ver-
band können wir sehen, welche Chancen diese Frauen
ergriffen haben, wenn sie sich ihnen boten, und was sie
ins Werk gesetzt haben. Auch wenn es damals noch
nicht so bewusst war, die Frauen handelten nachhal-
tig. Heute müsste dieses Wort „nachhaltig“ in unserer
Welt eine viel größere Rolle spielen. Es wird ständig im
Munde geführt, aber dass es wirklich unser tägliches

Leben betrifft und unsere Gewohnheiten verändert, ist
noch viel zu selten. Regional, saisonal einkaufen, weni-
ger Fleisch essen, ist noch relativ einfach, aber bei Kaffee
und Tee oder Südfrüchten ist regionales Handeln nicht
möglich. Andererseits leben die Länder im Süden davon,
dass wir ihre Produkte kaufen. Auch die Kleidung, die
wir tragen, kommt von weit her. Die Näherinnen aus
Bangladesch hätten sonst gar kein Einkommen. Aber die
Arbeitsbedingungen, unter denen sie unsere Kleidung
herstellen, dürfen uns nicht gleichgültig sein.

Das Motto der diesjährigen Aktion für Brot für die
Welt, die am 1. Advent eröffnet wurde, lautet: *Eine
Welt. Ein Klima. Eine Zukunft.* Die Spendenaktion ist
nicht auf die Adventszeit begrenzt, sondern läuft seit
64 Jahren ganzjährig. Die Hilfen, die dort mit örtlichen
Partnern geleistet werden, verhilft Menschen zu einem
eigenständigen Leben und dass sie auch bei den ge-
wandelten Umständen und Klimabedingungen ihre Er-
nährung sichern können. Als Beispiel ist ein Bauer aus
Bangladesch angeführt, der dank verbesserten Saatguts
und neuer Anbaumethoden erfolgreich Landwirtschaft
betreiben, seine Familie ernähren und in die Bildung
seiner Kinder investieren kann. Bildung ist auch hier
ein Schlüsselwort, gerade für Frauen, die auf dem Land
eine große Verantwortung für das Überleben der Fa-
milie tragen. Frauen einzubinden, sie in Hygiene und
Gesundheit zu schulen, sichert Zukunft und hilft, dass
die Menschen z.B. in Afrika weiterhin leben können.
Gerechtigkeit, Augenhöhe bei Verhandlungen von
Nord nach Süd ist dringend geboten.

Auch wir werden als DEF-Bundes- und auch Landes-
verband Bayern, wie schon unsere Vorgängerinnen,
das Thema der Nachhaltigkeit und wie wir Ressour-
cen schonen können, im ganzen Jahr 2023 in den Blick
nehmen und sehen, wie wir unseren ganz persönlichen
CO2 Fußabdruck verkleinern können, damit die Erde
auch für unsere Kinder bewohnbar bleibt. Also kein
Blick in die Kristallkugel, der vielleicht unseren Opti-
mismus und unsere Resilienz, die wir antrainiert haben,
uns abhandenkommen lassen würde, sondern mutige
Schritte in eine nachhaltige Zukunft.

Gottes Geist von Weihnachten möge die handelnden
Politikerinnen und Politiker mit Einsicht, Verstand und
dem Willen zum Frieden versehen.

Ich wünsche uns allen ein gesundes, friedliches Jahr 2023.

Inge Gehlert
Verwaltungsratsvorsitzende



Quelle: Pixabay.com

Internationaler Tag an Frauen und

Solidarität zeigen mit un-
nicht nur am 25. Novem-

gegen Gewalt Mädchen

terdrückten Frauen –
ber, sondern täglich!

Auch im Jahr 2022 ist das
Leben für Frauen und
Mädchen vielerorts

lebensgefährlich und das vor
allem in ihrem Zuhause, wo sie sich eigentlich
geborgen und in Sicherheit fühlen sollten.

Trotz jahrelanger Bemühungen, Frauen und Mädchen zu schützen, werden noch immer Frauen, die ein selbstbestimmtes Leben führen wollen, von ihren Partnern, ihren Vätern und Brüdern gezwungen, sich deren Willen zu beugen oder die Konsequenzen zu tragen. Konsequenzen, die häufig schwere Verletzungen bis hin zum Tod zur Folge haben.

Jeden dritten Tag stirbt in Deutschland eine Frau durch Gewalt ihres (Ex-)Partners. Frauen und Mädchen gelten vielen Männern noch immer als ihr Besitz, ihr Eigentum und folglich haben sie, nach deren Meinung, keine eigene Entscheidungsmacht. Doch die Menschenrechte gelten auch für Frauen und Mädchen ohne Abstriche. Dazu gehört die freie Entfaltung der Persönlichkeit und die körperliche Unversehrtheit.

Gewalt zeigt sich nicht nur bei physischen Angriffen, sondern sie beginnt schon viel subtiler in der Kindheit und Jugend, wenn Frauen verwehrt wird, die Ausbildung zu machen, die sie machen möchten. Das Kleinmachen von Mädchen und damit das Selbstbewusstsein zu zerstören, auch das ist Gewalt, die in allen Gesellschaftsschichten tagtäglich passiert.

Gerade in Krisenzeiten kommt es durch Stresssituationen verstärkt zu Gewalt in den Familien. Aber das kann und darf keine Entschuldigung sein. Wir müssen als Gesellschaft lernen, und hier sind die Männer vor allem angesprochen, dass Gewalt keine Lösung ist. Kein Mensch gehört einem anderen Menschen. Ich entscheide für mich. Das ist mein Recht! Dieses Recht gilt universell. Theoretisch – in der Praxis leider nicht. Wir sehen es

in Afghanistan, wo Frauen und Mädchen von der Bildung ausgeschlossen werden, das Haus nur in Begleitung und tief verschleiert verlassen dürfen. Sportliche Betätigung und selbst Spaziergänge im Park sind verboten. Dass dies die Gesundheit der Frauen gefährdet, ist den männlichen Taliban gleichgültig. Wo bleibt hier das Recht auf körperliche Unversehrtheit?

Oder denken wir an den Iran, wo die Frauen das aufgezwungene Kopftuch ablegen wollen und deshalb mit schweren Haftstrafen bis hin zur Todesstrafe verfolgt werden. Wie wäre es, wenn alle Muslime als Zeichen der Solidarität an diesem Tag ihr Kopftuch ablegen würden? Die Kriege, die überall auf der Welt geführt werden: Frauen sind hier zusätzlich dadurch gefährdet, dass Vergewaltigung und Entführung von Frauen zur Kriegsordnung dazu gehört. Dies als Kriegsverbrechen zu ächten ist höchste Zeit.

Seit den 1980er Jahren ist der 25. November ein Gedenk- und Aktionstag zur Bekämpfung von Diskriminierung und Gewalt jeder Form gegenüber Frauen und Mädchen. Dieser Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen wird englisch auch Orange Day genannt. Dabei soll die Farbe Orange eine Zukunft ohne Gewalt gegen Frauen symbolisieren. Wir müssen diesen Aktionstag als Frauen lautstark und sichtbar begehen – und jede kann mitmachen: Mit orangenen Tüchern auf die Gefährdung von Frauen und Mädchen aufmerksam machen und damit Solidarität mit den unterdrückten Frauen weltweit zeigen! Denn Frauen haben das Recht, ihr Leben in Sicherheit und ohne Angst zu führen, selbstbestimmt und selbstbewusst.

Seien wir solidarisch. Nicht nur am 25. November, sondern täglich!

In der Reihe „Starke Frauen im DEF – Vorbilder von gestern für heute“:

Anneliese Peter-Koester (1925 -2013)

Mit Weitsicht jahrzehntelang und unvergessen die Weichen gestellt

Mehr als 100 Jahre sind vergangen, seit im oberpfälzischen Weiden im Mai 1921 mit 40 Frauen der Anschlussverein des DEF aus der Taufe gehoben wurde. „Die Damen mit Hut“ nannte man in den Gründungsjahren – vielleicht mit etwas ironischem Unterton – die Mitglieder. Bald zeigte sich jedoch, dass die „Sammlung der unbescholtenen weiblichen Glieder der evangelisch-lutherischen Gemeinde Weiden“ auf breiter Basis aktiv und engagiert ans Werk ging. Schon im Gründungsjahr hatte man es sich zur Aufgabe gestellt „für alte und bresthafte Leute“ eine Heimstatt zu schaffen. Der Erwerb eines Anwesens in bester Innenstadtlage war der erste Schritt zum vereinseigenen Altersheim und späterem Mietshaus, das bis 2015 im Besitz des Vereins war.



Sie war es, die mit untrüglichen Gespür Anneliese Peter-Koester entdeckte, als sie frisch verheiratet in Weiden aufkreuzte. Die junge Lehrerin aus Franken wurde nicht nur herzlich willkommen geheißen. Sie wurde umgehend zur Stellvertreterin der Vorsitzenden und dann sehr bald zur Vorsitzenden gewählt. Was damals

Mit großem Einsatz standen die Mitglieder der Vorstandschaft auch hinter diesem Objekt. Häufig war es die Ehefrau vom Dekan, die den Ortsverein leitete. Der Chronik ist aber auch zu entnehmen, dass mit Katharina Seltmann, die 1928 Vorsitzende wurde, der Frauenbund seinen stärksten Zuwachs erfuhr. Im Dunstkreis der sympathischen und großzügigen Frau des Besitzers der Porzellanfabrik Seltmann fühlte man sich wohl. Es gehörte für die evangelischen Bürgerinnen der Stadt zur ehrenvollen Aufgabe, Mitglied bei „ihrem Verein“ zu sein. Auch die Suche nach ehrenamtlichen Vorstandsdamen verlief damals offenbar sehr viel problemloser als heute. Meistens übernahmen die Ehefrauen der Weidner Dekane diese Aufgabe, wie etwa auch bei Lina Wunderer der Fall.

keiner ahnen konnte: Damit wurden die Weichen für über 25 Jahre ganz entscheidend neu gestellt. Anneliese Peter-Koester prägte den Frauenbund in Weiden in allen Facetten. Im Rückblick wird auch immer wieder bewusst, dass sie ihrer Zeit weit voraus war. Ihre Fähigkeit, die Dinge genau und kritisch zu beleuchten, rückten Probleme bereits sehr früh ins Licht, die erst viel später große Bedeutung erlangten. Als unvergessenes Beispiel sei hier die Gründung einer „Käuferrunde“ genannt, die – ungebunden an die Konfession – großen Zuspruch fand. Die Nachhaltigkeit war damals bereits ein Begriff in diesem Kreis, genauso wie das globale Marktgeschehen, die Klimakrise oder die Veränderungen durch die Digitalisierung. Anneliese Peter-Koesters Weitsicht auf breitester Basis war zweifelsohne eine ihrer ganz großen Stärken.





Kein Wunder, dass ihre Fähigkeiten über die Region hinaus ausstrahlten. Von 1982 bis 1988 setzte sie daher auch unübersehbare Akzente als Landesvorsitzende des DEF. Ihre engagierte Arbeit führte hier zu 13 Neugründungen von DEF-Ortsverbänden. Mit der Ernennung zur Ehrenvorsitzenden wurde dieser Einsatz gewürdigt. Aber auch regional, landes- und bundesweit fand ihr unermüdliches und ideenreiches Wirken Anerkennung durch Orden und Auszeichnungen.

„Wir Frauen des Deutschen Evangelischen Frauenbundes werden ihr immer ein ehrendes Andenken bewahren“, versicherte Geschäftsführerin Katharina Geiger im Nachruf, als Anneliese Peter-Koester 2013 im Alter von 88 Jahren verstarb. Ihr Name ist auch heute noch untrennbar mit Initiativen erfolgreicher Frauenarbeit verbunden und in dankbarer Erinnerung – und das nicht nur in Weiden.

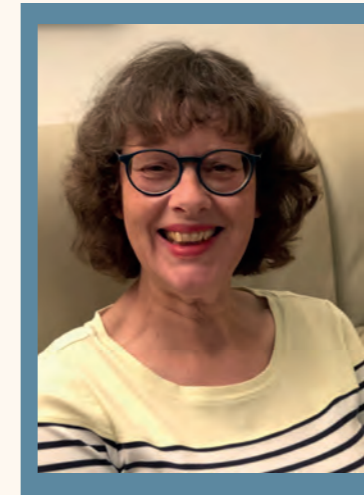
Inge Wirtz-Roegner

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des DEF Bayern im Jahr 2011 sah Anneliese Peter-Koester auf „ihre Zeit“ als Landesvorsitzende zurück – hier ein kleiner Auszug:



Rückblickend stellte ich fest, dass sich im DEF äußerlich seit meiner Legislaturperiode sehr viel geändert hat – innerlich aber ist er sich treu geblieben.

Aus unserer Grundhaltung – die Beständigkeit unserer christlichen Ausrichtung - entstanden unsere Werthaltungen, zum Beispiel die Sehnsucht nach mehr Gerechtigkeit in der Welt; sie besteht heute noch ebenso wie damals. Ich selbst wollte unbedingt mehr informierte und urteilsfähige Frauen, verantwortungsvoll wollten wir allen Orientierung geben, Wesentliches vom Unwesentlichen trennen. Fakten prüfen und Zusammenhänge darlegen, um daraus gemeinsame Ideen zu entwickeln. Auch heute – wie damals – ist die Sehnsucht nach dem Wurzelgeflecht von Gleichgesinnten und einer Gemeinschaft, die trägt und auch heute in Stürmen Halt gibt, sehr dominierend.



DEF-Verwaltungsrat
ergänzt sich mit
theologischer Expertise

Sabine Ost stellt sich vor

Von 1980 bis 2015 lebte ich als Pfarrerin und Pfarrfrau in Bayern, bis mein Mann Martin Ost und ich im Ruhestand in meine Geburtsstadt Berlin zogen. Die Arbeit des Deutschen Evangelischen Frauenbundes (DEF) kenne und schätze ich aus meiner zehnjährigen Zeit im Vorstand der Evangelischen Frauen(arbeit) in Bayern (EFB) von ca. 1994 bis 2005. Dort begegnete ich der langjährigen DEF-Vorsitzenden Anke Geiger und war an den vor 25 Jahren wichtigen Weichenstellungen der kirchlichen Frauenvertretung maßgeblich beteiligt. Seit langem bin ich Mitglied im Frauenwerk Stein e.V., seit 2020 auch Einzelmitglied im DEF.

Weil ich nicht in Bayern wohne, schloss ich für mich die Mitarbeit im Verwaltungsrat aus, bis ich im Protokoll der letzten Mitgliederversammlung las, dass keine Frau mit theologischer Expertise dazu bereit war. Diese Leerstelle will ich füllen und freue mich über die Zustimmung des Verwaltungsrats.

Aufgewachsen in Berlin (West), Hamburg und Frankfurt/Main studierte ich 1973 bis 1978 Theologie in Hamburg, Tübingen, Heidelberg und Erlangen. Auf Wunsch der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern machten mein Mann und ich Vikariat in Frankfurt/Main, danach kamen wir nach Bayern. 1981 war ich dann weit über das Dekanat Bad Windsheim hinaus die erste Pfarrerin und dort zuerst stundenweise als Klinikseelsorgerin tätig. Wegen des 100-Prozent-Beschlusses für Theologenpaare 1984 bekam ich 20 Jahre keine eigene Pfarrstelle, weil ja mein Mann eine hatte.

Erst 2001 wurde ich befristet als Pfarrerin für Öffentlichkeitsarbeit und Dekanatsentwicklung im Dekanat Würzburg angestellt. Davor gab es u.a. Stationen im Religionsunterricht, viel Ehrenamt auf Landeskirchen-Ebene und ich stieg nebenberuflich in die Öffentlichkeitsarbeit ein, u.a. beim Evangelischen Sonntagsblatt aus Rothenburg. Später war ich drei Jahre an der Stadtkirche in Kitzingen v.a. in der Altenheimseelsorge tätig und zuletzt in Dekanat und Gemeinde Markt Einersheim zur Unterstützung meines Mannes mit Schwerpunkt Kinderarbeit und Öffentlichkeitsarbeit. Wir haben vier in den 1980er Jahren geborene Söhne und freuen uns über vier Enkelinnen.

In die Arbeit des DEF möchte ich meinen nicht nur bayerischen Blick und meine vielfältigen Erfahrungen auch aus der säkularisierten Hauptstadt einbringen, wo ich mich in unserer Kirchengemeinde Paulus Lichterfelde engagiere und immer wieder in unterschiedlichen Formaten publiziere.



Rosi Koch (re.) übergibt den Stab an die neue Verwaltungsratsvorsitzende Sybille Just

Wohnheime Frühlingstraße

– mehr als nur Wohnheim –

Daniela Zimmerer blickt auf das Jahr 2022 zurück

Erinnern Sie sich noch? Für def aktuell Ausgabe Januar 2022 habe ich einen Rückblick auf das Jahr 2021 geschrieben. Dass es einen Rückblick auf 2022 gibt, und den Titel dieses Artikels habe ich damals bereits genannt, der Inhalt folgt heute.

Ein nicht weniger turbulentes Jahr wie 2021 war auch 2022. Corona hat viel von seinem ursprünglichen Schrecken verloren; wir haben gelernt damit umzugehen, jeder für sich alleine, wie auch wir in den Wohnheimen. Doch dann begann dieser unsägliche Krieg, den Putin gegen die Ukraine anzettelte. Als Folge dieses Krieges kamen und kommen enorm gestiegene Kosten für Lebensmittel, Gas und Strom auf uns alle zu. Vielen unserer Mitmenschen reicht ihr Einkommen nicht mehr und auch Einrichtungen kommen an ihre finanziellen Grenzen oder geraten gar in Schieflage.

1.

Erste gute Nachricht: Wir müssen uns keine Sorgen um unsere Existenz machen.

Zweite gute Nachricht: Die Änderung unserer Satzung wurde vom Vereinsgericht mit Wirkung zum 14. September 2022 ins Vereinsregister eingetragen. Rosmarie Koch, die viele Jahre unserem Verein mit großem Engagement vorsah, wurde zum Ehrenvorstand des Trägervereins ernannt und hat ihre Amtsgeschäfte an mich, die neue geschäftsführende Vorständin, übertragen. Zeitgleich hat, unter dem Vorsitz von Sybille Just, der neue Verwaltungsrat seinen Dienst aufgenommen.

2.

3.

Dritte gute Nachricht: Unser PKW-Fuhrpark besteht nun komplett aus Elektroautos. Das letzte Auto wurde gerade noch rechtzeitig geliefert, um die volle staatliche Prämie zu erhalten. Ebenso abgeschlossen ist die Installation der Ladesäulen für die Elektroautos auf unserem Parkplatz.

Vierte gute Nachricht: Die stark gelockerten Corona-Regelungen ließen es zu, dass wir wieder Feste feiern durften. Ganz besonders gelungen war unser Sommerfest (siehe def aktuell 4/2022). Doch auch unser Alltag gestaltete und gestaltet sich mehr und mehr „normal“.

Fünfte gute Nachricht: Unsere Betreuungs- und Belegungszahlen erreichen fast wieder das „vor Corona“-Niveau. Die Mitarbeitenden der MOD (Mobile Dienste) betreuen aktuell 28 Familien im Rahmen von Sozialpädagogischer Familienhilfe, Erziehungsbeistandschaft oder über das Persönliche Budget. 13 alleinstehende Frauen mit einer psychischen Beeinträchtigung haben bei uns eine Heimat auf Zeit gefunden. 30 Mütter mit insgesamt 37 Kindern wohnen im Mutter-Kind-Bereich der Einrichtung. In unserer Kinderkrippe werden neben den Säuglingen und Kleinkindern aus dem stationären Bereich auch noch zehn Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren aus dem Stadtgebiet Fürth betreut.

4.

Erwähnenswert ist der in 2022 sehr hohe und nicht übliche Durchlauf der von uns betreuten Menschen im stationären Bereich. Von den insgesamt 80 zu betreuenden Menschen sind davon im Jahr 2022 63 Personen bei uns neu eingezogen. Die professionelle Betreuung von Klienten, die Ein- und Auszüge in unsere Einrichtung, konnten nur mit großem Engagement aller Mitarbeitenden erreicht werden. Dafür möchte ich allen meinen Mitarbeitenden auch an dieser Stelle ganz herzlich danken.

Martin Luther sagte einmal: „Tritt fest auf, mach's Maul auf, hör bald auf.“ Dies will ich jetzt tun, mit dem Versprechen, dass ich Anfang 2024 wieder einen Rückblick auf das Jahr 2023 geben werde.

Ganz herzlich grüßen möchte ich Sie mit der Losung für 2023. Dieser Spruch aus Genesis 16,13 stammt von einer Frau, von einer Unterdrückten, einer Randfigur der Gesellschaft: **Du bist ein Gott, der mich sieht.**

Ganz herzlich grüßen möchte ich Sie mit der Losung für 2023. Dieser Spruch aus Genesis 16,13 stammt von einer Frau, von einer Unterdrückten, einer Randfigur der Gesellschaft: **Du bist ein Gott, der mich sieht.**

Daniela Zimmerer
Geschäftsführende Vorständin
DEF-Freundeskreis Fürth

5.





Daniela Zimmerer stellt sich als neue Geschäftsführende Vorständin in Fürth vor

Ein herzliches Grüß Gott! Viele kennen mich bereits: Mein Name ist Daniela Zimmerer, ich bin verheiratet und habe einen achtjährigen Sohn.

Im September 2020 wurde mir die Stelle der Pädagogischen Leitung der Wohnheime Frühlingstraße übertragen. Schon ein halbes Jahr später, im März 2021, übertrug man mir die Leitung des Hauses.

10

Mein beruflicher Werdegang führte mich zunächst in die Arbeit mit Menschen mit körperlicher Behinderung. Zu Beginn arbeitete ich auf einer Wohngruppe im Internat. Dem Ruf der damaligen Einrichtungsleitung folgend, baute ich dann schon bald den Integrationsfachdienst der Einrichtung auf und war bis zu meinem Wechsel in die Wohnheime Frühlingstraße dessen Leitung. Mein Mann arbeitete in der gleichen Einrichtung als Diakon und Bereichsleiter. Um eine Verquickung von Dienst- und Privatleben zu vermeiden, entschlossen wir uns, dass ich mir einen neuen Wirkungskreis suche. Es fiel mir nicht leicht, die aufgebaute Stabsstelle, meine Leitungstätigkeit zu verlassen. Aus heutiger Sicht jedoch war es ein guter, notwendiger und richtiger Schritt.

Mein Weg führte mich zunächst in die Außenstelle der Wohnheime Frühlingstraße, die Mobilen Dienste. Die Arbeit mit Menschen in besonderen Notlagen bereitete mir in all den Jahren viel Freude. Zunehmend merkte ich jedoch, dass es an der Zeit war, beruflich

wieder mehr Verantwortung zu übernehmen. So traf es sich gut, dass die pädagogische Leiterin der Wohnheime Frühlingstraße in den Ruhestand wechselte und deren Stelle ausgeschrieben wurde. Im September 2020 wurde mir die Pädagogischen Leitung der Wohnheime Frühlingstraße übertragen. Es war eine sogenannte „Win-Win“-Situation für die Einrichtung und für mich. Ich kannte die Wohnheime Frühlingstraße mit all ihren Facetten und die Einrichtungsleitung und die Mitarbeitenden kannten mich.

Aufgrund personeller Veränderung des Einrichtungsleiters wurde mir die Stelle der Einrichtungsleitung angeboten. Diese Aufgabe übernahm ich im März 2021 sehr gerne. Seit der Satzungsänderung des Vereins im September 2022 habe ich nun zusätzlich die Funktion der Ersten Geschäftsführenden Vorständin inne.

Ein hohes Maß an Engagement, Ideenreichtum und Kreativität sind neben Fachlichkeit und Verantwortungsbewusstsein die Voraussetzungen, um diesen Aufgaben gerecht zu werden. Mit Dankbarkeit und Demut für die mir anvertrauten Menschen und Güter nehme ich diese Aufgaben wahr. Bewährtes erhalten – Neues gestalten: alleine, im Team mit meinem Mitarbeitenden und den mir anvertrauten Menschen – war, ist und bleibt mein oberstes Ziel.

Daniela Zimmerer

Neue 2. Geschäftsführende Vorständin im DEF-Freundeskreis Fürth e.V.

Renate Rausch-Waidhas stellt sich vor

Seit März 2021 bin ich Pädagogische Leitung der „Wohnheime Frühlingstraße“ und seit September 2022 nun auch offiziell 2. Geschäftsführende Vorständin des Trägervereins des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern e.V.

Ich bin verheiratet und habe zwei Töchter. Zunächst absolvierte ich eine Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau. Über den zweiten Bildungsweg entschied ich mich dann doch zu einem Studium mit dem Abschluss Diplom Sozialpädagogin (FH). Dieses Studium führte mich direkt in die Frühlingstraße. Erst als Jahrespraktikantin, dann als Nacht- und Wochenenddienst und schließlich zur Festanstellung einer Sozialpädagogin.

Das – damals „Haus für Mutter und Kind“ – lies mich nicht mehr los. Es wurde für mich eine berufliche Heimat. Ich wurde in Fürth sesshaft, habe hier geheiratet und bekam meine beiden Töchter – die beide die interne Kinderkrippe besuchten. Ich habe die Einrichtung in all ihren Facetten kennengelernt, ich kenne jede Abteilung. Ich war in der Einzel-, Gruppen- und Verwaltungsarbeit tätig – in den letzten Jahren als Leitung der Aufnahmeabteilung. Ich kenne und schätze alle Mitarbeitenden. In den letzten Jahren musste ich mich von einigen „alteingesessenen“ verabschieden. Offensichtlich bin ich nicht die Einzige, die über Jahrzehnte der Einrichtung treu blieb. Ich durfte aber auch viele neue Kolleginnen und Kollegen kennenlernen. Eine bereichernde Mischung aus Bewährtem und frischem Input!



Und nicht zu vergessen all' die vielen Bewohnerinnen, die Hilfe gesucht und bekommen haben. Die ich ein Stück begleiten durfte. Die nicht ihrem Schicksal überlassen wurden.

Jetzt bin ich „ganz oben“ gelandet. Zweite geschäftsführende Vorständin und Pädagogische Leitung – Welch ein Weg. Es ist nicht selbstverständlich, dass man diese Leitungsstellen intern besetzt. Betriebsblindheit wird oft befürchtet. Umso mehr freue ich mich über das Vertrauen des Verwaltungsrates. Und umso mehr freue ich mich auf die Gelegenheit, mit „offenen Augen“ neue Ideen umzusetzen, neu zu gestalten und neue erfrischende Impulse zu setzen – und das gemeinsam und gerne mit meiner Teampartnerin und hochgeschätzten Kollegin Daniela Zimmerer. Im ‚Doppelpack‘ werden wir noch viel bewegen. Mögen uns / mögen mir dafür noch viele Jahre bei guter Gesundheit vergönnt sein – ich freu' mich drauf!

Renate Rausch-Waidhas

11

Studienfahrt an Isar und Inn

Reisebericht von Inge Gehlert

Am 21. Oktober 2022 war es soweit: Eine Wochenendfahrt nur für Frauen des Frauenbundes startete, bei zunächst etwas Schmuddelwetter, das sich aber im Laufe des Tages erheblich besserte. Das Picknick am Bus fand unter Dach in Fröttmaning statt, aber in Tuntenhausen, unserem ersten Reiseziel, lachte uns die Sonne entgegen. Die Gnadenmadonna in ihrer Wallfahrtskirche begrüßte uns mit einem strahlenden Antlitz. Bei einer sachkundigen Führung durch die Geschichte der Kirche und der des Marianischen Männervereins lernten wir das katholische, bayerische patriotische Denken kennen. Der Verein gründete sich 1868 und war stark im Kulturkampf engagiert. Noch heute treffen sich

die Mitglieder des Vereins zweimal im Jahr zu einer Wallfahrt mit anschließenden politischen Reden im Wirtshaus. Ein Großteil der bayerischen CSU-Politiker ist dort Mitglied und hochrangige Politiker, wie z.B. der ehemalige Kultusminister Zehetmaier, sind oder waren die Vorsitzenden des Vereins.

Interessant waren die unterschiedlichen Votivtafeln, innen wie auch außen an der Kirche, die die Volksfrömmigkeit eindrücklich widerspiegeln. In der Sakristei konnten wir die verschiedenen Gewänder der Gnadenmadonna bestaunen sowie die dazu passenden des Jesuskindes. Jesus trägt sogar eine Windel.

Markus Stoll fuhr uns dann nach Erl, wo wir den Post-Wirt abholten und gleich zum Passionspielhaus fuhren. Dort empfing uns der Wirt von der Bühne herab, mit dem Prolog des Passionsspiels. Er selbst spielt bei den Aufführungen mit, was nur im Ort lebenden Erl'er Mitbürgern erlaubt ist. Das Spiel geht, wie in Oberammergau, auf ein Pestgelübde zurück, jedoch schon früher (1613) und wird alle fünf Jahre aufgeführt. Der Text hat sich in den Jahrhunderten ständig verändert, denn es sind immer wieder neue Autoren, die das Passionspiel verfassen.

Nachdem wir dann im Hotel unsere Zimmer bezogen hatten, konnten wir uns mit einem guten Abendessen stärken. Der nächste Vormittag war der Glitzerwelt Swarovskis vorbehalten. Wir fuhren durch



Kleiderschrank mit den Gewändern der Gnadenmadonna in Tuntenhausen

mehr oder weniger grauen Regen am grünen Inn entlang nach Schwaz, wo Swarovski seine Kristallwelten in einem schmucklosen Industriegebiet hineingebaut hat. Ein großes Gesicht mit einem Wasserfall zeigte uns den Eingang zu einer anderen Welt. Gestaltet 1995 von Andre Heller zum 100-jährigen Bestehen der Fa. Swarovski, tauchten wir in die Welt der Kristalle ein. Es



Passionsspielort Erl

funkelte und glitzerte in allen Farben und Größen. Bewundernswert der Schliff der Kristalle, die selbst in Miniaturformat die Kunstfertigkeit der Schleifer erkennen ließen. Der Rundgang endete im Shop, wo man alles Mögliche erwerben konnte, bis hin zum Adventskalender für 700 Euro. Beim Verlassen der Kristallwelten strahlte uns die Sonne an und ließ uns innerlich auftanken. Gestärkt durch die gute



Kristallwelt Swarovski

österreichische Küche, sei es ein Kaiserschmarrn, Kasspatzen oder eine Tiroler Jause mit Speck oder Käse lauschten wir dann den Erklärungen unserer Stadtführerinnen zu der Geschichte der Stadt Kufstein.



Impression aus Kufstein (Burg Tirol im Hintergrund)



Fußgängerzone in Bad Tölz

Es ist eine der ältesten Ansiedlungen in Tirol. 788 erstmals erwähnt, gehörte es zunächst dem Bischof von Regensburg, von dem die Stadt und die Festung an die bayerischen Herzöge fiel. Dann fiel es später an Tirol, dann an die Habsburger, um dann 1504 von Kaiser Maximilian I erobert zu werden. Da die Stadt in den verschiedenen Kriegen sehr gelitten hat und auch 1944 noch bombardiert wurde, ist von den alten Bürgerhäusern nur wenig erhalten.

Das Kufstein-Lied und sein Verfasser durften bei der Führung natürlich nicht fehlen. Auf einer goldenen Perle am „grünen Inn“ war der Verfasser, Karl Ganzer, zu bewundern.

Am Sonntag ging es wieder heimwärts, mit einem Halt in Bad Tölz. Heute ein Heilbad und Luftkurort, dessen Hauptstraße noch von vielen schönen Bürgerhäusern gesäumt wird. Berühmt ist die Leonhardi-Wallfahrt Anfang

November, wo vierspännige Kutschen den Leonhardi Berg zur Wallfahrtskirche hinauffahren. Männer, Frauen und Kinder in Tracht, was ein wundervolles farbenfrohes Bild ergibt. Leider waren wir dafür zu früh in Bad Tölz.

Mit einem Mittagspicknick am Bus, auf einem Parkplatz an der Isar gelegen, nahmen wir Abschied und fuhren über München, Nürnberg zurück nach Rothenburg.

Ein herzliches Dankeschön allen Mitreisenden, die sehr diszipliniert die Zeiten eingehalten haben, sodass wir immer gut im Zeitplan waren. Hannelore Täufer hat viele Fotos gemacht, damit auch die, die nicht dabei waren, einen Eindruck von der Fahrt bekommen. Unser Dank gilt aber auch Markus und Nancy Stoll, die uns begleitet haben, die Vorbereitungen mit Führungen und Hotel getroffen haben, sodass alles wunderbar funktionierte. Markus Stoll hat uns sicher auch bei kleinen Straßen und Umleitungen gefahren, dafür gebührt ihm ein besonderer Dank. Ich hoffe, dass wir im Jahre 2023 wieder eine Frauenfahrt veranstalten können.

Inge Gehlert



Wallfahrtskirche in Tuntenhausen

Kennenlern-Abend für neue Mieterinnen

Seit einigen Jahren – aber durch die Corona-Pandemie unterbrochen – findet ein Mal im Jahr ein „Get together“ für Mieterinnen statt, die unlängst eine Wohnung am Kufsteiner Platz 1 bezogen haben, einem Appartementhaus in München-Bogenhausen. Seit fast 60 Jahren finden in diesem Haus des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern 120 alleinstehende Frauen mit niedrigem Einkommen günstigen Wohnraum.



Bei einem gemütlichen Beisammensein konnten Anfang Oktober Neu-Mieterinnen ihren Vermieter, den Deutschen Evangelischen Frauenbund, Landesverband Bayern e.V., aber auch die Hausmutter näher kennenlernen.

Nachdem Katharina Geiger als Geschäftsführende Vorständin die Geschichte des Hauses vorgestellt hatte, berichtete die Hausmutter Sigrid Fernando über die Angebote und Besonderheiten des Hauses. Im Anschluss tauschten sich die anwesenden acht neuen Mieterinnen untereinander aus und lernten sich damit etwas besser kennen. Ideen und Wünsche für weitere Angebote wurden gemeinsam entwickelt.

Gestärkt durch leckere Häppchen, fachkundig durch die Hausmutter zubereitet, ging nach über zwei Stunden der gemeinsame Abend zu Ende. Der eine oder andere begonnene Kontakt werde sicherlich nun vertieft werden, war sich Katharina Geiger bei der Verabschiedung sicher.

14

Bildquelle: Bayerische Staatskanzlei



NÖRDLINGEN: _____

Bayerischer Verdienstorden an Elisabeth Strauß verliehen

Am 13. Oktober 2022 überreichte der Bayerische Ministerpräsident Dr. Markus Söder an insgesamt 72 Ordensträgerinnen und Ordensträger im Antiquarium der Münchner Residenz den Bayerischen Verdienstorden. Mit den Worten „Herzlich Willkommen im exklusivsten Club Bayerns“ verlieh er diesen Orden auch an Elisabeth Strauß, Vorsitzende des DEF-Ortsverbandes Nördlingen als „Zeichen ehrender und dankbarer Anerkennung für hervorragende Verdienste um den Freistaat Bayern und das bayerische Volk“.

Elisabeth Strauß hat sich um das soziale Leben in ihrer Heimatstadt Nördlingen überaus verdient gemacht. In fast 40 Jahren hat sie als Pflegemutter 55 Kinder bei sich aufgenommen, manche blieben dauerhaft, einige adoptierte sie. Zunächst lag somit der Schwerpunkt ihres Engagements bei der Aufnahme von Kindern in schwierigen familiären Situationen. Später gründete sie mit anderen engagierten Menschen das Frauenhaus Donauwörth.

Zusätzlich zu diesem ehrenamtlichen Einsatz für Frauen in Notlagen begann Elisabeth Strauß vor mehr als zwanzig Jahren, sich im Deutschen Evangelischen Frauenbund zu engagieren - den Ortsverband Nördlingen leitet sie seit dieser Zeit mit großem Erfolg. Seit einigen Jahren setzt sie sich vor allem für ältere Menschen in ihrer Heimatstadt ein. Unter anderem ist Elisabeth

Strauß Vorsitzende des Seniorenbeirates in Nördlingen und vertritt damit die Anliegen der älteren Menschen. Sie packt aber auch tatkräftig mit an, wenn es gilt, älteren Menschen konkret zu helfen, aber auch um Alt und Jung zusammenzubringen.

Bei der Ordensübergabe drückte es der bayerische Ministerpräsident so aus: „*Elisabeth Strauß ist immer da, wenn eine helfende Hand gebraucht wird. Sie macht das Leben vor Ort wärmer und menschlicher.*“

Der Deutsche Evangelische Frauenbund, Landesverband Bayern ist stolz, solch eine Frau in seinen Reihen zu haben und gratuliert ihr hiermit von Herzen für diese Auszeichnung.

VOHENSTRAUSS _____

Hat der Ortsverband Vohenstrauß noch eine Zukunft?

Mitglieder sagen: Ja, auf jeden Fall!

Mitte Oktober hatte der Vorstand des Ortsverbandes Vohenstrauß zur diesjährigen Mitgliederversammlung eingeladen – in ein örtliches Gasthaus, um den Mitgliedern vorher Gelegenheit zu Gesprächen und einer Brotzeit zu geben. Im Anschluss daran begann eine Stunde später die Mitgliederversammlung gemäß der Tagesordnung. Der wichtigste Punkt („Zur Zukunft des Ortsverbandes“) nahm den größten Teil ein.

Vor dem Hintergrund, dass im kommenden Jahr Neuwahlen der Vorstandsmitglieder anstehen und auch das 100-jährige Bestehen des Ortsverbandes gefeiert werden könnte, haben sich die Vorstandsmitglieder in den vergangenen Monaten mit der Frage auseinandergesetzt, ob beides überhaupt stattfinden solle.

Die 1. Vorsitzende Lydia Gajan stellte diese Fragen auch den Teilnehmerinnen und wies auf einige Fakten der vergangenen Monate hin. Zwar hätten während der Corona-Zeiten die meisten Veranstaltungen ausfallen müssen, aber auch später hätten Veranstaltungen mangels Teilnehmerinnen abgesagt werden müssen. Es sei klar, so Gajan, dass etwas „dazwischen“ kommen könne, aber Interesse an den Veranstaltungen scheinere kaum noch vorhanden zu sein. Sie bat um Verständnis, dass

die Vorstandsmitglieder inzwischen wenig motiviert seien, weiterzumachen oder das Jubiläum zu feiern.

Es schloss sich eine rege Diskussion an, bei der die Anwesenden zum Ausdruck brachten, dass die Arbeit des DEF wichtig sei und nicht eingestellt werden dürfe. Es wurde z.B. auf die älteren Mitglieder hingewiesen, die wohl vielerlei Gründe hätten, nicht mehr teilzunehmen – wie Abendveranstaltungen oder die Themenauswahl.

Im Laufe der Diskussion kristallisierte sich die Meinung heraus, dass die Frauenbund-Arbeit so, wie sie in den vergangenen Jahren standgefunden hat, wohl nicht mehr „funktionieren“ wird – Berufstätigkeit des Vorstandes und auch der Mitglieder stehen der ehrenamtlichen Mitarbeit oftmals entgegen, machen einen regelmäßigen Besuchsdienst oder Hilfstätigkeiten schwierig bis unmöglich. Neue Wege müssen gefunden werden, wie z.B. die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen, der Kirchengemeinde oder dem Erwachsenenbildungswerk, so einige Vorschläge. Was sich nun daraus entwickelt? Die Anwesenden hoffen auf gute Ideen und Mut, diese umzusetzen.

Lydia Gajan dankte den Teilnehmerinnen für alles Mitdenken und ihre Beiträge – und bat darum, sich mit Vorschlägen und Ideen an den Vorstand zu wenden. **„Ohne Eure Unterstützung geht es nicht“, so die 1. Vorsitzende am Schluss.**



Vorsitzende Lydia Gajan (stehend) führt durch die Mitgliederversammlung

15



10+1 Jahr Deutscher Evangelischer Frauenbund

Ortsverband Obernbreit

Obernreiter Jubilarinnen mit 1. Vorsitzenden Gertraud Blank (li.)

Nachdem der DEF-Ortsverband Obernbreit 2021 Corona-bedingt sein 10-jähriges Gründungsjubiläum nicht feiern konnte, wurde dies im Oktober 2022 nachgeholt. Am Morgen besuchten die Mitglieds-Frauen zusammen mit ihren Partnern den Gottesdienst, den sieben Frauenbund-Frauen zusammen mit Pfarrer Sebastian Roth gestaltet hatten.

Anschließend fand ein gemeinsames Mittagessen statt. Die 1. Vorsitzende Gertraud Blank hielt einen kurzen Rückblick über die vielen Aktivitäten der letzten zehn Jahre. Zum Abschluss wurden die Gründungsmitglieder mit einem herbstlichen Blumengruß geehrt. Karin Friedlein überreichte der 1. Vorsitzenden zum Dank für ihr Engagement einen wunderschönen Blumenstrauß.

Warum gibt es seit mehr als 10 Jahren den Evangelischen Frauenbund in Obernbreit?

Gertraud Blank und ihre Freundin Silvia Seuffert waren mehrere Jahre Mitglieder beim Katholischen Frauenbund in Marktbreit. Die monatlichen Treffen mit anderen Frauen und die diversen Themen, die behandelt wurden, haben ihnen gut gefallen. Da Gertraud Blank selbst gerne mit Menschen zusammenarbeitet, Spaß am Organisieren hat und auch Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen wollte, kam ihr die Idee, auch in Obernbreit einen Frauenkreis zu gründen. Es sollte aber kein Kaffeekränzchen werden. Da sie bis dahin noch nie etwas von einem evangelischen Frauenbund gehört hatte, recherchierte sie im Internet und stieß auf die Seite des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern (DEF). Sie nahm dann auch gleich mit dem Büro in München Kontakt auf und wurde zur Landesverbandstagung nach Neuendettelsau und nach Tutzing am Starnberger See zu einer Veranstaltung auf Landesebene eingeladen. Die Einblicke, die sie dadurch erhalten hatte, haben sie weiter motiviert. Gleichzeitig entstand ein reger Austausch mit Ilse König, der damaligen Vorsitzenden des benachbarten DEF-Ortsverbandes Kitzingen. Bei ihr hat sie sich weitere Tipps geholt und sich über die Arbeit eines Ortsverbandes informiert. Daraufhin stand für Gertraud Blank fest, dass sie unter dem zentralen DEF-Motto „Verantwortung übernehmen für sich und andere“ den Versuch startet, einen eigenen Ortsverband in Obernbreit zu gründen.

Erst wurde es dann am Reformationstag 2011. Durch die Unterstützung von Katharina Geiger, Geschäftsführerin des bayerischen Landesverbandes, und Pfarrer Stier, der damals die Vertretung für Obernbreit hatte, lud sie die Obernbreiter Frauen zu einem Info-Abend ins Nikodemushaus ein. 19 Frauen kamen und gemeinsam wurde mit Katharina Geiger die Entstehung, die Aufgaben und Ziele des Deutschen Evangelischen Frauenbundes besprochen. Und so wurde noch am selben Abend nach 20 Jahren wieder ein neuer DEF-Ortsverband in Bayern gegründet, dem auch gleich 15 Frauen beigetreten sind.



Vier Frauen waren bereit die Vorstandschaft zu übernehmen:

1. Vorsitzende: Gertraud Blank, 2. Vorsitzende: Silvia Seuffert, Kassiererin: Ingelore Moreth und Schriftführerin: Irmgard Götz.

Zum Abschluss der Gründungsversammlung hatte Katharina Geiger noch eine Überraschung für den neu gegründeten Ortsverband. Sie überreichte einen Scheck in Höhe von 500 Euro als Startkapital. Als Mitgliedsbeitrag haben sich die Frauen auf 20 Euro im Jahr geeinigt. Und so konnte die mittlerweile 10-jährige Reise als evangelischer Frauenbund starten.

Die Mitglieder treffen sich einmal im Monat, um gemeinsam etwas zu unternehmen. Jedes Jahr werden Referentinnen und Referenten eingeladen, die über wichtige und aktuelle Themen informieren, z. B. hatten sie in diesem Jahr eine Rechtsanwältin zu Gast, die über Patientenverfügung, Versorgungs- und Betreuungsvollmachten referierte. Es werden Betriebsbesichtigungen, wie beispielsweise bei der Großbäckerei Fuchs in Markt Einersheim oder auf dem Obsthof Böhm in Effeldorf, sowie Studienfahrten in umliegende Städte organisiert. Im Sommer werden Radtouren und Wanderungen angeboten und in der dunklen Jahreszeit treffen sie sich im Nikodemushaus zum Basteln oder beim Spieleabend. Auch einen Wellness-Abend hatte der Obernbreiter Ortsverband schon im Programm.

Das Feiern darf natürlich auch nicht zu kurz kommen, deshalb findet alljährlich ein Sommerfest statt und im zweijährigen Rhythmus die Weihnachtsfeier. Seit 2017 wird jährlich ein Zweitages-Ausflug organisiert, zu dem auch die Partner und Nichtmitglieder herzlich willkommen sind. Die Beteiligung an den monatlichen Treffen mit über 50 Prozent aller Mitglieder beweist, wie attraktiv der Verein ist. Jede Frau, egal welches Alter und welche Konfession, ist jederzeit herzlich willkommen, ob als Mitglied oder als Gast. Als Mitglied hat man den Vorteil, dass man auch die Angebote des Landesverbandes und des Bundesverbandes nutzen kann, die jeweils bei den Treffen vorgestellt werden.

Dass es richtig war einen Ortsverband in Obernbreit zu gründen, zeigen die steigenden Mitgliederzahlen: Bereits nach fünf Jahren waren es 31 Mitglieder und heute sind es 43 Frauen im Alter von Mitte 40 bis Anfang 90.

Auf Landes- bzw. Bundesebene wirkt der Ortsverband mit den gegebenen Möglichkeiten mit. Der Deutsche Evangelische Frauenbund hat schon immer über den Kirchturm hinausgeschaut und ist eine Lobby für die Frauen. Viele Frauen- und Familien-Fragen sind längst noch nicht geklärt und wer, wenn nicht wir selbst als Frauen, können unsere Interessen besser vertreten?

Wir freuen uns über jedes neue Mitglied, denn nur so kann unser Engagement für die Frauen in Obernbreit und Umgebung weiterhin Früchte tragen.

Gertraud Blank, Vorsitzende



Gesprächsrunde im Schweinfurter Garten der Begegnung

Gedanken zum Zeitgeschehen

von Clivia Haaf, Vorsitzende des Ev. Frauenbundes Schweinfurt

Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen. (Aristoteles)

Unerwartet zeigt uns das Leben einen anderen Lebensrhythmus auf. Situationen entstehen, auf die wir flexibel reagieren müssen. Sei es, dass es sich um globale Ereignisse mit ihren Auswirkungen und/oder um das familiäre Umfeld handelt. Nun sind wir alle individuell gefordert, dies mit viel Vertrauen in die eigene Kraft und dem Glauben, möglichst kräfteschonend in unserem Bereich zu verwirklichen.

Wir können von großem Glück sprechen, solange wir gesund sind und noch Vieles umsetzen können. Aber nicht nur die körperliche Gesundheit trägt dazu bei, sondern vor allem auch die seelische Befindlichkeit. Immer stärker erlebe ich die wachsende Verbundenheit einer Gruppe von Frauen beim gemeinschaftlichen Treffen im Garten der Begegnung. Der Austausch von Gedanken, Erlebtem und neuen Ideen bereichert diesen harmonischen Kreis. Auch freuen wir uns auf neue Persönlichkeiten, die sich in diesem Umfeld wohl fühlen können.

Der Zweck der Unterhaltung ist die Erholung. (Aristoteles)

Katharina Adler: »IGLHAUT«

Was für ein seltsamer Titel für ein Buch, was soll er denn bedeuten? Doch das Rätsel löst sich rasch: Es ist der Familienname einer jungen Frau, die im Hinterhof eines Münchener Mietshauses ihre Schreinerwerkstatt betreibt. Die starke, stachelige und freiheitsliebende Iglhaut wird

ohne eigenes Zutun und definitiv gegen ihren Willen zum Zentrum nachbarschaftlichen Mit-einanders. Der geniale Trick der Autorin ist, dass sie somit die Möglichkeit erhält, neben der Hauptfigur auch die Menschen der ganzen Nachbarschaft zu porträtieren.



Iglhaut, wie der Name symbolisiert – harte Schale weicher Kern, entwickelt die größte Strahlkraft, denn sie ist eine Frau mit Ecken und Kanten. An ihrer Werkstatt, in der sie hämmert und klopft, müssen alle Mieter vorbei und einige nutzen das für eine kurze Pause, für einen kleinen

Plausch. Vielleicht reden die Mitbewohner so gerne mit der Nachbarin, weil diese zuhört, ohne neugierig zu sein. Iglhaut ist nach außen schroff, im Kern aber warmherzig. Stets überlegt sie, wie sie ihren Mitbewohnern behilflich sein kann, und so vertrauen ihr die Menschen. Alle kommen zu ihr mit ihren Wünschen, Nöten und natürlich auch mit Klatschgeschichten.

Es sind meist Menschen mit zu wenig Geld und ohne soziales Prestige, die den Roman bevölkern. Da ist Valeria, eine Kassiererin im Supermarkt, die mit ihrer Tochter in einer viel zu kleinen Einzimmerwohnung lebt. Oder Uli, der gerne Kreuzworträtsel löst und so eine Reise nach Ägypten gewinnt, die Iglhaut dann antreten muss, da er sich diese nicht zutraut. Oder die Zenkers, die stets Krach haben, bis die Frau den Mann aus der gemeinsamen Wohnung wirft; und auch da findet die pfiffige Iglhaut eine Lösung. Ebenso eine Autorin, der nichts mehr Interessantes für einen neuen Roman einfallen will, bewohnt das illustre Haus. Das alles wird mit Witz und Esprit erzählt, das Tempo der Texte bestimmen schlagfertige Dialoge.

Ein Jahr lang dürfen wir die eigenwillige Kunstschreiberin begleiten, die stets um den Zusammenhalt der Nachbarschaft bemüht ist. Beim Lesen kommt man diesen Menschen so nahe, als würde man selbst in dem Haus wohnen und auf das nächste schöne Hausgemeinschaftsfest unter dem Kirschbaum warten.

Rowohlt Verlag, ISBN 978-3-498-00256-5, 23 Euro

Judith Kuckart:

»Café der Unsichtbaren«

Die geniale Idee der Autorin, sieben ehrenamtliche Mitarbeiter eines Berliner Sorgentelefon zu skizzieren, gibt ihr die Gelegenheit, Menschen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten zu Wort kommen zu lassen.

Erzählt werden die Geschehnisse von der fast achtzigjährigen, klugen Frau von Schley, die in der Gruppe oft als Coach fungiert. Vorgestellt werden die Mitarbeiter und auch die Anrufer eines Berliner Sorgentelefon. Mit im Team der Ehrenamtlichen ist z. B. ein pensionierter Radioredakteur, ein junger Bauarbeiter, eine Buchhalterin und Wanda, die ein Museum für typische Objekte aus der DDR errichten und pflegen will. Doch die Hauptperson ist die junge Rieke, sie ist Theologiestudentin und hofft, durch ihre Arbeit am Sorgentelefon Tipps und Inspiration für ihre Übungspredigten und auch für die Gemeindegarbeit zu bekommen.



Erzählt wird von diesen Menschen, die an den Osterfeiertagen Dienst tun, auch über ihre Gedanken, über ihre Hoffnungen und Wünsche, denn kaum ein Mensch geht ohne Schrammen durchs Leben. Doch die Kommunikation ist nicht einseitig, wir erfahren auch einiges über die Anrufer, das sind z. B. Depressive oder auch Größenwahnsinnige, die anrufen. Sie wollen gehört werden, sie wollen Antworten, weil sie nicht mehr weiterwissen. Andere Anrufer aber wünschen nur zu plaudern, sie möchten einfach die schlaflose Nacht überstehen und der Einsamkeit entrinnen.

Der Titel des Buches kommt von der jungen Theologin, die sich für ihre Übungspredigt Tische in einem „Café der Unsichtbaren“ ausdenkt, an denen die verschiedensten Menschen sitzen, es sind meist die Abgehängten unserer Gesellschaft. Rieke geht gedanklich von Tisch zu Tisch, an denen sie sich nun Personen mit ihren Problemen vorstellt, die sie zum Teil auch vom Sorgentelefon her kennt. Die Autorin weiß, wovon sie spricht, denn auch sie arbeitete einst als Ehrenamtliche bei einem Sorgentelefon, bevor sie als Choreografin, Regisseurin und Literatin Erfolg hatte. Sie vertritt die Meinung: Das Helfen hilft auch denen, die helfen.

Das Buch überzeugt durch seinen leisen Humor und gibt Einblick in verschiedene Lebensbereiche.

DuMont-Verlag, ISBN 978-3-8321-8156-7, 23 Euro

120 Frauen unter einem Dach – wie geht das?

Veranstaltung im Anschluss an die AEH-Mitgliederversammlung in München



Bild: Hausmutter S.Fernando

In diesem Jahr hat es endlich geklappt! Schon länger war eine Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte – Förderkreis in Bayern (AEH) in München geplant – Corona kam aber dazwischen. Viele der AEH-Mitglieder waren noch nie am Kufsteiner Platz in München mit der Geschäftsstelle des DEF-Landesverbandes und dem verbandseigenen Appartementhaus für 120 alleinstehende Frauen. In diesem Jahr konnten anlässlich der AEH-Mitgliederversammlung die Räumlichkeiten besichtigt werden – und dies wurde auch genutzt.

Vormittags stand die Mitgliederversammlung auf dem Programm. Nach der Begrüßung und Gedanken zum Danken stellte die AEH-Vorsitzende Hannelore Täufer ihren Jahresbericht vor. Das Fischseminar in Pappenheim im Mai (siehe Bericht im def aktuell Nr. 3/22) und der Aktionstag am 5. Juli 2022 in Roth in der Kulturfabrik (siehe Bericht im def aktuell 4/22: „Hauswirtschaft – ein Beruf für mich?“ und „Ohne Haushalt

ist kein Staat zu machen“) bedeuteten viel Zeit zur Vorbereitung, stellte aber auch Hauswirtschaft in den Fokus. Weiter gab es Vorstandssitzungen und einen Planungstag im August, bei dem die Schwerpunkte für das nächste Jahr festgelegt wurden. Hannelore Täufer dankte dem gesamten Vorstand für das Engagement, ein großes Dankeschön ging an Katharina Geiger als Geschäftsführende Vorständin, die bei neuen Ideen immer aktiv mitdenkt und die AEH unterstützt, ob bei der Erstellung von Flyern oder nötigem Infomaterial. Auch ein Danke an Maren Puls, die viel im Hintergrund zuarbeitet und immer bestrebt ist, in der Geschäftsstelle Unmögliches möglich zu machen. Es schlossen sich die Berichte der verschiedenen Projektgruppen an. Christa Gampl informierte über ein Symposium des Kompetenzzentrums in Triesdorf und zu dem Pappenheim-Seminar im nächsten Jahr in Pappenheim. Lydia Klein hatte zu Verbraucherbildung und Verbraucherpolitik einen Bericht gesandt. Neues vom „Grünen Gockel“ erzählte Doris Wunder-Galliwoda. Wissenswertes gab Susanne Gast zu Aus- und Fortbildung im Bereich Hauswirtschaft weiter. Marianne Gast-Gehring betreut den Schwerpunkt AEH-Stand in Triesdorf, jeweils am Johannitag. In diesem Jahr nahm die AEH nicht mit einem Stand teil, so konnte Marianne Gast-Gehring aus der Besucherperspektive die Veranstaltung genießen.

Den Abschluss der Berichte übernahm in aller Kürze Katharina Geiger, bevor die Aussprache zu den Berichten und die einstimmige Entlastung des Vorstandes erfolgte. Gewählt wurde auch: Künftig wird Angelika Wollgarten die AEH als stellvertretende Delegierte in der Mitgliederversammlung der Verbraucherzentrale Bayern vertreten. Damit hat die AEH neben Lydia Klein eine weitere erfahrene verbraucherpolitische Expertin in der vz Bayern.

Zu Planungen für 2023 stehen folgende Termine bereits fest:

Die AEH wird sich beim Kirchentag in Nürnberg vom 7. bis 11. Juni beteiligen. Am 23. und 24. Juni findet das Pappenheim-Seminar zum Thema „Kleidung: nachhaltig.fair.sozial“ statt und gleich am nächsten Tag, Sonntag, den 25. Juni 2023, nimmt die AEH am Jubiläumsfest in Triesdorf mit einem

Stand teil. Das wird ein turbulenter Juni! Das wirklich leckere Mittagessen hatte Sigrid Fernando, Hausmutter am Kufsteiner Platz, vor- und zubereitet – dafür ein dickes Lob!

Frisch gestärkt zeigte Katharina Geiger die wechselvolle Geschichte des Hauses am Kufsteiner Platz 1, gelungen untermalt mit Bildern. Einblicke in ihre Arbeit als Hausmutter am Kufsteiner Platz gab anschließend Sigrid Fernando. Es schloss sich ein Rundgang durch die Geschäftsräume des DEF und durch das Haus Kufsteiner Platz 1 an. Zwei Mieterinnen waren bereit, ihre Wohnungstüre zu öffnen. Dabei zeigte sich der unterschiedliche Zuschnitt der einzelnen Apartments – und natürlich auch, wie unterschiedlich ca. 35 qm genutzt und eingerichtet werden können.

Mit Kaffee und Kuchen klang dieser informative Tag aus. „Wie viel Wohnraum braucht eine Person wirklich?“, war beim Ausklang durchaus Inhalt der Gespräche. Danke an Katharina Geiger, Maren Puls und Sigrid Fernando für die umfangreiche Vorbereitung und Durchführung dieses Tages.

Hannelore Täufer



Katharina Geiger dankt Hannelore Täufer (li.) für ihr ehrenamtliches Engagement als AEH-Vorsitzende in Bayern



Elisabeth Forster begrüßt die Gäste

Bayerischer Landesausschuss für Hauswirtschaft ist umgezogen

Im Oktober war es endlich soweit, die neue Geschäftsstelle des Bayerischen Landesausschusses für Hauswirtschaft e.V. (BayLaH) konnte feierlich eingeweiht werden. 30 Jahre war der BayLaH im Ottmarsgässchen in Augsburg zu finden und nun ist er Untermieter des Verbraucherservice Bayern e.V. in der Prinzregentenstraße 9 in Augsburg. Viele Interessierte waren der Einladung des Vorstandsteams gefolgt und konnten sich in den neuen Räumen umsehen. Gertraud Gräbel war für die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) gekommen.

Einen zweiten Grund zu feiern gab es, da Elisabeth Foster – Mitglied im Vorstandsteam – den Bayerischen Verfassungsrat im Juni von Landtagspräsidentin Ilse Aigner ausgehändigt bekommen hatte.

Nach den Grußworten der Stadt Augsburg, dem Ministerium und den Verbänden konnten sich alle Gäste bei einem sehr leckeren Fingerfood-Buffer der Berufsschule für Ernährung und Versorgungsmanagement Neusäß stärken. Im Anschluss wurde die Gelegenheit zum Netzwerken in den neuen Räumlichkeiten rege genutzt.

Zur Info: Der BayLaH ist ein Zusammenschluss von hauswirtschaftlichen Verbänden, Verbänden der freien Wohlfahrtspflege und weiteren Unternehmen/Einrichtungen in Bayern. Er setzt sich seit 1978 für eine bessere Akzeptanz und einen größeren Stellenwert der Hauswirtschaft in Gesellschaft und Politik ein. Die damalige DEF-Geschäftsführerin Lisbeth Teufert war maßgeblich an der Gründung des BayLaH beteiligt. Von 1978 bis 1998 arbeitete zuerst als stellvertretende Vorsitzende und viele Jahre als Vorsitzende Johanna Ittner, jetzige AEH-Ehrenvorsitzende mit viel Engagement und Herzblut für dieses Gremium.

Mehr über den Bayerischen Landesausschuss für Hauswirtschaft erfahren Sie hier: www.baylah.de

Gertraud Gräbel

AEH und vz Bayern

Seit über 60 Jahren gemeinsamer Einsatz für den Verbraucherschutz

1959 hat die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte – Förderkreis in Bayern (AEH) zusammen mit 12 weiteren Vereinen und Verbrauchergemeinschaften die Bayerische Verbrauchergemeinschaft e.V. (Untertitel Verbraucherzentrale Bayern) gegründet.

1973 erfolgte dann die Namensänderung in „Verbraucherzentrale Bayern e.V.“ In all dieser Zeit war immer eine AEH-Vertreterin im ehrenamtlich tätigen Vorstand der Verbraucherzentrale (vz Bayern). Viele Jahre hatte Inge Gruhn dieses Amt bekleidet. 1999 gab sie diese Aufgabe an Lydia Klein weiter, die im Jahr 2002 zur Stellvertreterin der Vorständin gewählt wurde. Dipl.-Volkswirt Erhard Kremer hatte als hauptamtlicher Geschäftsführer bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2006 die Geschäfte der Verbraucherzentrale in Bayern geführt. Die zunehmenden Aufgaben und Verantwortung wurden für einen ehrenamtlichen Vorstand immer umfangreicher, sodass mit einer Satzungsänderung eine hauptamtliche Vorständin vom Verwaltungsrat bestimmt wurde. Das oberste Organ ist weiterhin die Mitgliederversammlung, die alle drei Jahre fünf Mitglieder in den Verwaltungsrat wählt. Seit 2006 war Lydia Klein stellvertretende Vorsitzende im Verwaltungsrat und seit 2012 ist sie Vorsitzende des Verwaltungsrates.

22 **Die Aufgaben des Gesamt-Verwaltungsrates** sind in der Satzung und in einer Geschäftsordnung niedergeschrieben. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Vorstand ist unerlässlich. Zusätzlich werden die Verwaltungsratsmitglieder über aktuelle Themen, innerbetriebliche und personelle Entwicklungen informiert. Der Wirtschaftsplan und die Jahresplanung sind von der Vorsitzenden zu sichten, bevor diese dann dem Verwaltungsrat zur Beratung vorgelegt und bei der Mitgliederversammlung zur Abstimmung gebracht werden.

Zu diversen Veranstaltungen und Gesprächen mit dem Ministerium wird die Verwaltungsratsvorsitzende bestens informiert und das Vorgehen mit dem Vorstand diskutiert. Eine sehr wichtige Aufgabe der Verwaltungsratsvorsitzenden ist die Leitung der Sitzungen und der Mitgliedsversammlungen.

Die in der vz bayern hauptamtlich Tätigen nehmen die Vorschläge und Ideen des Verwaltungsrats positiv auf, gute Netzwerke und vielseitige Interessen der Mitglieder im Verwaltungsrat sind dabei von Vorteil. Lydia Klein kann dabei von ihrer AEH-Mitgliedschaft und der Zugehörigkeit zum DEF profitieren und wertvolle Beiträge liefern.

Die AEH ist ein Verband, der im vorparlamentarischen Raum wirkt und in Zusammenarbeit mit anderen Frauenverbänden Projekte kreiert und kritische Äußerungen zu Entwicklungen vorbringt.

„Auch in Zukunft muss diese politische Schiene im Blick bleiben. Die AEH muss sich immer wieder einmischen, Forderungen stellen und politische Entscheidungen kritisch begleiten. Der evangelische Glaube, die Zugehörigkeit zur Evangelischen Landeskirche und die Verankerung im DEF mit seinen Arbeitsgemeinschaften sind wesentliche Stützen dabei. Es reicht nicht aus, Mitglied in verschiedenen Institutionen zu sein.“

Die AEH braucht Frauen, die mutig sind und mitreden, mitgestalten und mitentscheiden.

Nur wenn viele sich in unterschiedlicher Weise einbringen, darüber berichten, ihr Engagement Anerkennung findet, wird der Verband lebendig bleiben und andere begeistern. Gerade in Zeiten des ständigen Wandels und Umstürzen braucht die Gesellschaft Verbände, die stabil gewachsen und Standfestigkeit beweisen,“ so Lydia Klein anlässlich ihrer im Frühjahr stattgefundenen Wiederwahl zur Verwaltungsratsvorsitzenden. Daher hat die AEH-Mitgliederversammlung im Oktober 2022 mit Angelika Wollgarten eine kompetente und ausgewiesene Expertin der Verbraucherpolitik als ihre Stellvertreterin in der vz Bayern gewählt.



Wussten Sie schon?

Die Verbraucherzentrale Bayern bietet individuelle Beratungsangebote an – sei es persönlich in den Beratungsstellen, per Videochat oder per Telefon. Die Beratungsfelder erstrecken sich von Geld & Versicherung, Digitales, Lebensmittel, Umwelt, Gesundheit & Pflege, Energie, Reise bis zu Verträgen. Die fundierten und neutralen Beratungen sind für Menschen, die Bürgergeld beziehen, gegen Nachweis kostenlos, ansonsten sind sie sehr günstig.

Terminbuchung und Preisliste finden Sie unter www.verbraucherzentrale-bayern.de/beratung-by



Aufgrund der aktuellen Krise appelliert die Bundesregierung an alle Energie zu sparen. Denn jeder Beitrag zählt, den Bedarf an Gas, Kohle und Öl zu verringern, energiepolitisch unabhängiger zu werden, Geld zu sparen und das Klima zu schützen. Aber am besten ist die Energie, die wir erst gar nicht verbrauchen.

Im Folgenden einige Energiespartipps von Hannelore Täufer, die im Haushalt leicht umzusetzen sind:

Bei der Kochstelle:

- Wählen Sie den richtigen Topf, von der Topfgröße, zur passenden Kochstelle – und Deckel drauf!
- Schalten Sie rechtzeitig zurück und nutzen Sie am Ende die Restwärme – also ganz ausschalten!
- Wählen Sie bei der Nahrungszubereitung den von der Größe passenden Topf/die passende Pfanne für die Menge des Gargutes.
- Kartoffeln müssen nicht im Wasser schwimmen, wenig Wasser reicht – nach dem Ankochen die Hitze reduzieren bzw. die Restwärme nutzen.
- Nudeln brauchen für eine Person keine drei Liter Wasser. Es geht auch mit weniger Wasser, damit wird weniger Energie zum Erhitzen gebraucht. Viele kochen die Nudeln oder auch den Reis „sprudelnd“. Gar ziehen geht auch und spart Strom.

- Kochendes Wasser ist mit dem Wasserkocher schneller erzielt als mit dem Topf.

Bei der Backröhre:

- „Vorheizen“ steht immer noch zu Beginn der Herstellung des Gerichtes in vielen Rezepten. Dabei ist die heiße Backröhre nur für Biskuitteig und Blätterteig nötig. Alle anderen Gebäcke lassen sich auch in den kalten Ofen schieben, der mit Umluft schnell heiß wird. Umluft braucht auch 20 Grad weniger als Ober- und Unterhitze.

- Nutzen Sie auch beim Backen die Restwärme. Schalten Sie rechtzeitig aus.

Bei der Spülmaschine:

- Schalten Sie die Spülmaschine nur voll beladen ein. So läuft die Spülmaschine in vielen Haushalten nicht jeden Tag. Deshalb muss Geschirr grob gereinigt eingeräumt werden.
- Das Eco-Programm braucht zwar viel länger, aber spart trotzdem viel Strom. Die hohen Spültemperaturen führen zu einem höheren Stromverbrauch. Beim Eco-Programm werden niedrigere Temperaturen gefahren und das Wasser muss nicht auf die höhere Temperatur erhitzt werden. Achten Sie darauf, dass Sie einmal im Monat ein Programm mit hoher Temperatur wählen. So werden Bakterien gekillt.

Bei der Waschmaschine:

- Beladen Sie Ihre Waschmaschine immer voll. In einem 1- oder 2-Personenhaushalt macht es deshalb Sinn, mehr Wäsche mit niedrigeren Temperaturen zu waschen, z. B. 40 Grad statt 60 Grad.
- Auch hier ist es hygienischer, immer wieder mal einen Waschgang mit 60 Grad einzulegen.
- Achten Sie auf die richtige Dosierung des Waschmittels. Damit helfen Sie der Umwelt.

Beim Trockner:

- Den Trockner nicht zu nutzen und die Wäsche in der Wohnung aufzuhängen, hat viele Vorteile. Einmal sparen Sie Strom und helfen die Raumluft zu verbessern.

Beim Kühl- und Gefrierschrank:

- Oft stehen Kühl- und Gefriergeräte in der Nähe oder vor einem Heizgerät. Das kostet natürlich unnötig Strom.
- Das Thema Abtauen und Enteisen der Kühl- und Gefriergeräte ist bestimmt allen vertraut.
- Viele Menschen bedenken nicht, dass eine offene Kühlschranktür wirklich viel Strom frisst. Achten Sie darauf. Dies gilt auch beim Einräumen des Einkaufs.

⇒ SOCIAL MEDIA ⇐



Zwischen Orientierung und Verantwortung

Dass eine Tagung über soziale Medien in Zusammenarbeit mit einer Akademie für Politische Bildung ausgetragen wird, zeigt schon die politische Dimension, welche diesen Plattformen heutzutage zugeschrieben wird, neben ihrer wirtschaftlichen, ästhetischen u.a. Darauf wiesen auch die beide Tagungsleiterinnen, Sabine Jörk, Vorsitzende der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien (EAM) und Dr. Kinza Khan, Dozentin für Medien, Journalismus und Politische Kommunikation der Akademie für Politische Bildung Tutzing in ihrer Einführung hin.

24

Noch keine 20 Jahre alt, haben Facebook, YouTube, Twitter, Instagram, Telegram, TikTok und Co. inzwischen die Nische der Jugendkultur verlassen und sich nicht nur als milliardenschwere Werbeträger für alle Zielgruppen profiliert, sondern auch als Sprachrohr politisch fragwürdiger und sogar gefährlicher Gruppen. Da deren Anhängerinnen und Anhänger zur „Blasenbildung“ neigen, also zur Abschottung gegenüber Andersdenkenden, ist die Orientierung, die man auf den Gruppenseiten der Social Media findet, eher mit Desinformation gleichzusetzen und nicht zu vergleichen mit der Information durch seriöse Medien. Daraus resultiert die Verantwortung, über die sozialen Medien umfassend aufzuklären.

Dies unternahm zum Einstieg der bis auf den letzten Platz besetzten Tagung Prof. (FH) Dr. André Haller (Kufstein, Tirol) mit einem umfassenden Überblick über Grundlagen, Funktionen und Einfluss dieses Medientyps. Der Fall der Wiener Ärztin Lisa-Maria Kellermayr, die sich zunächst gegen Corona-Verschwörungstheorien stellte, aber schließlich unter dem Druck von Verleumdungen und sogar einer Morddrohung aus den sozialen Medien den Freitod wählte, zeigt eindrücklich,

wie groß deren Macht im Einzelfall werden kann. Dadurch, dass im Web 2.0 jede und jeder nicht nur mitlesen, sondern auch mitschreiben und kommentieren kann, beeinflussen die sozialen Plattformen Wissen, Einstellung, Verhalten und Emotionen der Nutzenden. Unbestritten spielt auch die Schnelligkeit der Reaktionen des Publikums eine Rolle: Man überlegt nicht mehr lange, was man schreibt, sondern schickt seinen Kommentar schnellstmöglich ab, wodurch differenziertere Positionen ins Hintertreffen geraten.

Leonie Wunderlich (Leibniz-Institut für Medienforschung, Hamburg) stellte die Ergebnisse einer Forschungsstudie vor, die den Zusammenhang zwischen Bildungsniveau, Medienkonsum und Wissenserwerb von Mediennutzenden untersucht und – wenig überraschend – herausgefunden hatte, dass an Politik Interessierte ihr politisches Wissen sowohl über die klassischen journalistischen als auch über soziale Medien erweitern. Leider ging sie nicht auf den Aspekt der Geschlechterunterschiede ein, obwohl dieser in der Untersuchung erfasst wurde.

Über ihre eigenen Erfahrungen als Wissenschaftsvloggerin auf TikTok berichtete Prof. Dr. Judith Ackermann (www.tiktok.com/@dieprofessorin), die online aus Potsdam zugeschaltet wurde. In ihren Kürzestvideos (daher Vlog) antwortet sie auf Fragen ihrer Leserschaft zum Universitätsbetrieb und zur Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten, geht aber auch auf Aktuelles ein, z.B. auf Corona und das Ahr-Hochwasser. Sie unterstützt also das Lernen ihrer Studierenden außerhalb des Hörsaals. Die Vorteile dieses Mediums sieht sie daher in der immer und überall gegebenen Verfügbarkeit, der Reichweite, der Durchsuchbarkeit der Beiträge mit Hashtags und der Reproduzierbarkeit, z.B. durch Verlinkung und Weiterleitung. Durch die Kommenta-

Tagung in Zusammenarbeit mit der Akademie für Politische Bildung Tutzing



Podium mit Sophia Krafft, Sarah Pohl, Kinza Khan und Sabine Jörk (vlnr)

25

re und Fragen sei ein Thema nie wirklich abgeschlossen, sondern verändere sich immer weiter. Ein großer Nachteil dieses Formats sei die Gefahr, Falschinformation zu verbreiten bzw. die Nähe oder Vermischung mit Propaganda und Werbung.

Auf diese sogenannten Fake-News (falschen Nachrichten) und ihre verschwörungsgläubigen Rezipientinnen und Rezipienten ging Sarah Pohl von der Beratungsstelle Zebra in Freiburg i.Br. ein. Sie plädierte dafür, sich mit den Gründen des Fehlglaubens zu befassen und Verschwörungsgläubige nicht zu verurteilen – auch wenn man ihre Taten nicht gutheißen dürfe. Die Gründe lägen fast immer in der Biographie und den dadurch entstandenen Gefühlen der Betroffenen. Insofern könne nur eine Gesprächstherapie helfen.

Die stabilisierende Funktion der Verschwörungstheorien für ihre Gläubigen betonte auch Sophia Krafft vom SWR. Die „Blasen“ dienten der Orientierung der Nutzerinnen und Nutzer, gleichzeitig aber der Kontrolle darüber, was diese glauben sollten. Zur Unterscheidung

von Fake-News und richtigen Nachrichten gibt es verschiedene Fakten-Check-Portale, z.B. von AFP (www.afp.com/de/produkte/afp-faktencheck) oder Deutsche Presseagentur (www.dpa.com/de/unternehmen/faktencheck). [Auch BR24 bietet einen Faktencheck an, den #faktenfuchs, auch aufs Handy.]

Wer den Vorträgen aufmerksam zuhörte, dem konnte zeitweise mulmig werden. Es wurde deutlich, wie sehr die sozialen Medien einerseits auf die Berichterstattung Einfluss nehmen und andererseits in unser Privatleben eindringen, nicht nur in das der Jugendlichen. Und wenn ich an meine beiden Nachbarjungen denke, dann kommt noch ein Aspekt hinzu, der noch gar nicht erwähnt wurde: Ihnen scheint es attraktiver, YouTuber oder TikTok zu werden und ihr Geld mit den Klicks ihrer Fans zu verdienen, als die Schule erfolgreich zu beenden und einen traditionellen Beruf zu ergreifen.

Katharina Städtler
Medienkreis Bayreuth



Die Medienrätinnen Ulla Kriebel (li.) und Katharina Geiger (re.) mit BLM-Präsidenten Dr. Thorsten Schmiege

Krisen, Kriege, Katastrophen:

Stresstest für Lokale Sender, Schulen und (Groß-)Eltern

Gemeinsamer Informationstag der Evangelischen Frauen in Bayern (EFB) und der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Frauen Bayerns (AG Kath)

26

Zu diesem Thema trafen sich im November erstmals wieder in Präsenz die katholischen und evangelischen Frauen Bayerns bei der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM) in München zu einem gemeinsamen Informationstag.

Bei dem einführenden Referat zu aktuellen Fragen der Medienpolitik erläuterte Dr. Thorsten Schmiege, Präsident der BLM, zunächst das um die Telemedien erweiterte Aufgabenfeld der BLM, die Veränderungen in der Medienlandschaft, die Individualisierung der Plattformen durch Algorithmen, das Engagement der BLM gegen Hatespeech und die Herausforderungen im Jugend- und Nutzerschutz. Er betonte dabei, dass die Arbeit der BLM eine wesentliche Bedeutung für die Gesellschaft habe, da sie wertorientiert sei. Die Landeszentrale sieht ihre Aufgabe darin, ein Wertegerüst in der Medienregulierung aufzubauen bzw. zu erhalten. Hier schlug er den Bogen zu den kirch-

lichen Organisationen und hier besonders den Frauenverbänden in ihrer Verantwortung bei Ethikfragen. Er betonte, dass deren Engagement in Wertefragen eine wertvolle Ergänzung zum Engagement der Landeszentrale bei Fragen der Medienregulierung darstellt.

Im Anschluss an Thorsten Schmiege richtete sich der Blick auf den privaten Rundfunk mit der Fragestellung, welchen besonderen Herausforderungen private Sender in Krisenzeiten ausgesetzt sind. Johannes Ott, Geschäftsführer des Münchner Radiosenders Radio Gong 96,3, zeigte mit der Darstellung seiner mitreißenden Programmaktion zur Ukraine Krise, worin die Chancen und Möglichkeiten eines lokalen Privatsenders liegen. Er betonte, dass ihre Stärke in ihrem Netzwerk und in ihrem direkten „Draht“ zur Zuhörerschaft liege. Auf vorbildliche Art und Weise vermittelte der Sender in den Anfangstagen des Ukrainekriegs den in München ankommenden Flüchtlingen eine Unterkunft und wei-

tere Hilfen. Für dieses Engagement wurde der Radiosender im September 2022 auch mit dem wichtigsten Preis der Radiobranche, dem Deutschen Radiopreis, ausgezeichnet.

Der Nachmittag der Tagung war praktischen Beispielen aus der Arbeit der BLM gewidmet. Herr Vakili, Projektleiter des FLIMMO (Elternratgeber für TV; Streaming & YouTube), und Herr Gurt, Verantwortlicher Redakteur FLIMMO, zeigten anhand einer Vielzahl von Beispielen, was getan werden kann, wenn Bilder z.B. zum Krieg in Europa Kindern Angst machen. Herr Gurt betonte, dass für die Verarbeitung derartiger Bilder und Nachrichten, vor denen man Kinder kaum abschirmen könne, unbedingt beachtet werden solle, dass stabile Bezugspersonen auf die Ängste und Verunsicherungen eingehen und altersgemäß reagieren sollen, dass Kindernachrichten statt der Tageschau gesehen werden sollen und dass man auf Details, dramatische Zuspitzung und Spekulationen unbedingt verzichten solle.

Im Anschluss daran gab Maria Berg, Projektleiterin der Stiftung Medienpädagogik der BLM, einen Einblick in die Werkstatt des Medienführerscheins und präsentierte ein noch im Entstehen befindliches Modul zum Thema, wie Kinder und Jugendliche glaubwürdige (Krisen-)Berichterstattung erkennen und reflektieren können. Diese Materialien werden im nächsten Jahr zur Verfügung

stehen und können dann sowohl präventiv als Unterrichtseinheiten als auch spontan bei einer aktuellen Krise welcher Art auch immer mit Hilfe einer Checkliste und einem Gesprächsleitfaden von Lehrenden und Erziehenden eingesetzt werden.

Beide Präsentationen am Nachmittag gaben einen sehr guten Einblick in die Arbeit der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien, die, wie Dr. Schmiege zu Beginn betont hatte, getragen wird von der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung und dem Bestreben, ein Wertegerüst zu stabilisieren.

Die beiden für die Tagung verantwortlichen Medienrätinnen Ulla Kriebel (AG Kath) und Katharina Geiger (EFB) dankten der BLM für einen derartig interessanten Tag in ihrem Haus.

Ulla Kriebel

27

3. Fachtag

„Digitale Medien und ältere Menschen“

Erfolgreich hat sich der 2020 eingeführte Fachtag „Digitale Medien und ältere Menschen“ in München etabliert. In diesem Jahr kamen am 24. September 2022 etwa dreißig ehrenamtlich und hauptamtlich Lehrende und Beratende in der Arbeit mit Seniorinnen und Senioren im Evangelischen Bildungswerk München hybrid zusammen. Der Fachtag ist eine Kooperationsveranstaltung des Evangelischen Bildungswerks München (ebw) und der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien (eam), Digital-Kompass-Standort München. Konzipiert und geleitet wird der Fachtag von Annette Hüsken-Brüggemann (ebw) und Sabine Jörk (eam).

Das Motto des diesjährigen Fachtags lautete „Voneinander und Miteinander Lernen“. Am Vormittag gab es zwei Vorträge zu gelungenen Projekten mit Ehrenamtlichen und Seniorinnen/Senioren, am Nachmittag konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sechs Workshops in drei Runden besuchen.

28 Bernd Leisen (Universität Vechta) berichtete im Einführungsvortrag über die Kooperationsprojekte der Universität Vechta mit Ehrenamtlichen und Seniorinnen/Senioren: „ViVerA – Virtuelle Veranstaltungen in der Altenpflege“, „Die Lerntüte und das Digital-Tandem“ sowie „Digitale Sprechstunden“.

Im Anschluss stellte Thomas Schatz (Technik-Botschafter im TECLA e.V.) das Projekt „VTTNetz“ vor: Hier

beraten und schulen Ehrenamtliche in einer barrierearmen smarten Musterwohnung Seniorinnen und Senioren im Umgang mit dem Smartphone.

In den Workshops konnten die Teilnehmenden in Präsenz Virtual Reality Brillen unter Anleitung ausprobieren, hybrid sich über „Smart bezahlen“, „Online Banking“, „Kostenfalle Energie- Vergleichsportale richtig nutzen“, „Digitale Lernhilfen selber basteln mit H5P“ informieren und Münchner Anlaufstellen für die Suche nach Ehrenamtlichen und die digitale Hilfe kennenlernen.

Zwischendurch fand auch in der kleinen Mittags- und Kaffeepause ein reger Austausch untereinander statt.

Sabine Jörk, Vorsitzende der eam



Kleines Lexikon für journalistische Darstellungsformen



Täglich, 24 Stunden lang, begegnen uns in allen Medien, ob „alt“ (z.B. Zeitung, Fernsehen) oder „neu“ (Internet) die verschiedensten journalistischen Darstellungsformen. Sie reichen von der Nachricht über Reportagen, Features, Kommentare, Interviews, Rezensionen, Infografiken und Servicetexte bis hin zu Karikaturen. Mindestens zwanzig solcher Formen werden unterschieden.

Irene Münch will mit diesem Lexikon helfen, die verschiedenen Formen sauber auseinanderzuhalten. Begonnen wird die Reihe mit der Nachricht.

Die Nachricht

Die Nachricht ist eine direkte, kompakte und objektive Mitteilung über ein neues Ereignis, das für die Öffentlichkeit wichtig und interessant ist. Als Elementarform der Berichterstattung vermittelt sie neue Informationen in möglichst knapper und unparteilicher Weise.

Wie ist eine Nachricht aufgebaut?

Das Wichtigste kommt zuerst. Es folgen unwichtigere Infos, die eventuell weggelassen werden können, und am Ende befindet sich das Unwichtigste.

Eingehende Meldungen werden in allen Nachrichtenredaktionen zunächst bearbeitet (redigiert), und oftmals muss so mancher Inhalt entfernt werden, weil entweder zu wenig Platz auf dem Papier oder zu wenig Zeit für alle Infos ist. Man kann sich die Nachricht wie eine umgekehrte Pyramide vorstellen, bei der von unten immer wieder etwas abgeschnitten werden kann, das dann im Papierkorb landet.

Zu den Bausteinen einer Nachricht gehören vier Teile:

1. Der Kern mit dem Wichtigsten, dem Interessantesten und Neuesten,
2. Einzelheiten mit näheren Informationen zum Kern sowie weitere Fakten,
3. der Hintergrund: eine Vorgeschichte, ein Zusammenhang oder Zusatzinformationen für ein besseres Verständnis und
4. die Quelle: Woher stammt die Nachricht?

Völlig unterschiedliche Quellen werden dabei genannt wie z. B. Presseagenturen, die Polizei und alle möglichen Institutionen, die die Redaktionen mit Pressemitteilungen beliefern.

Damit diese Pressemitteilungen auch wirklich beachtet werden, ist es ratsam, bei ihrer Erstellung die Regeln für das Schreiben einer Nachricht zu befolgen. Nur so kann davon ausgegangen werden, dass das Wichtigste auch in den Medien erscheint.

Bei der Formulierung einer Nachricht helfen die sogenannten **W-Fragen**:

- Was ist passiert?
- Wer ist beteiligt?
- Wo war es?
- Wann war es?
- Wie lief es ab?
- Warum geschah es?
- Woher wissen wir das?

Was wird von einer Nachricht erwartet?

- Eine Nachricht muss
- aktuell,
 - vollständig,
 - genau formuliert,
 - gründlich recherchiert,
 - glaubwürdig und
 - neutral sein.

Besonders die Neutralität spielt eine bedeutende Rolle. Eine Nachricht darf keine persönliche Meinung enthalten. Diese muss deutlich durch den Hinweis „Kommentar“ von der eigentlichen Nachricht abgetrennt sein. Dazu dann mehr beim nächsten Teil des „Kleinen Lexikons für journalistische Darstellungsformen“.

„Du bist ein Gott, der mich sieht“ Gedanken zur Jahreslosung 2023



Liebe Leserinnen,

eine tröstliche Jahreslosung ist das für alle, die sich übersehen und an Rand gedrängt fühlen. So wie Hagar, von der das 1. Buch Mose im 16. Kapitel erzählt. Doch wenn jemand sich Gott nicht so vorstellen will oder kann, weil der Begriff ‚Gott‘ oder die Vorstellung, dass Gott sich Menschen zuwendet, ihn befremdet?

Viele Menschen heute brauchen Gott nicht – nicht nur in den Großstädten. Sie erwarten alles von sich selbst, brauchen keine Transzendenz; nichts, was unsere Erfahrungen oder naturwissenschaftlichen Erkenntnisse übersteigt. Sie denken Gott allenfalls als Energie oder eine Kraft, die Leben ermöglicht und durchdringt.

Solch Denken unterscheidet sich grundlegend vom biblischen. Die Menschen der Bibel können sich ihr Leben und die Welt ohne Gott nicht vorstellen. Die Jahreslosung könnte uns daher ermutigen, antikes und modernes Denken zusammenbringen. Doch wie können wir heute zu anderen von Gottes Zuwendung reden, die mit ‚Gott‘ nichts anfangen können? Vermutlich kennen Sie auch aus ihrem engsten Umfeld solche Menschen. Denn auch in christlichen Gemeinden und Kreisen haben viele nur diffuse Vorstellungen von Gott.

Für seit Kindertagen im christlichen Glauben Aufgewachsene ist das kaum vorstellbar, aber doch Realität – auch in unseren Familien und Gemeinden, und das nicht nur in (Groß-)Städten, sondern auch auf dem Land. Viele Jüngere treten aus der Kirche aus, auch aus kirchenverbundenen Familien. Die Sprache und Gedankenwelt von Kirche und Bibel sind ihnen fremd. Sie verstehen den Satz „Du bist ein Gott, der mich sieht“ nicht (mehr).

Und manche Alten hören eher Drohung als Trost. Zu tief sitzt die Mahnung ihrer Kindertage, besonders von Pfarrern, „der liebe Gott sieht alles!“. Und sie spüren noch ihr schlechtes Gewissen, wenn sie heimlich naschten oder unter der Bettdecke ihren Körper erforschten. Der Stachel alter Schuldgefühle sitzt tief!

Die Erkenntnis der Hagar aber droht nicht, sondern ermutigt. Sie sagt nicht „Gott sieht alles“, sondern: „Gott

sieht mich.“ Sie erkannte: „Ich bin von Gott gesehen!“ Nicht nur von Menschen, die mir Böses wollen – auch Gott sieht mich und will mir Gutes tun. Ich bin nicht verlassen und verloren, nicht ungeliebt – selbst wenn das gerade so scheinen mag, weil meine Herrin Sarah mich aus dem Hause gemobbt hatte.

Denn Hagar war vor ihrer herrischen Herrin in die Wüste geflohen. Abraham, der Vater ihres ungeborenen Kindes, hatte ihr nicht geholfen. Nun fühlt sie sich ihrem Ende nahe, fürchtet um ihr ungeborenes Kind. Da macht ihr ihr ein Engel, ein Bote Gottes, Mut und verheißt beiden Zukunft.

Die Erkenntnis „du bist ein Gott, der mich sieht“ tröstet Hagar und gibt ihr neue Lebensenergie. Viel später schreibt Paulus im Römerbrief: „Denn ich bin gewiss, dass nichts uns scheiden kann von der Liebe Gottes“ (Kapitel 8 Vers 38f.).

Solche Hoffnung und Trost birgt die Jahreslosung. Wir müssen nicht verzagen angesichts von Klimawandel, Inflation, Ukraine- und anderen Kriegen. Auch nicht, wenn ganz private Katastrophen – schwere Krankheit, Trennung, Tod – uns den Boden unter den Füßen wegziehen. Was auch immer das neue Jahr uns bringen wird: Gott sieht uns und will uns schenken, was wir zum Leben brauchen.

Wie aber können wir das denen weitersagen, denen das fremd ist? Die sich nicht vorstellen können, dass Gott jede/n von uns ganz persönlich sieht? Was könnte es für die, die noch keine Inflation erlebten und nun um ihr Auskommen bangen, bedeuten? Für die, die den Kalten Krieg wie die Schrecken des 2. Weltkriegs nur aus Erzählungen kennen? Was bedeutet es für uns alle, deren Weltbild am 24. Februar 2022 in Stücke fiel?

Die vergangenen drei Jahre lehrten uns schmerzlich, wie schnell die Welt sich ändern kann. Lässt die Jahreslosung uns hoffen? Ermutigt sie uns für uns selbst und für die Zukunft der ganzen Erde und Menschheit? Denn immer noch und immer wieder neu gilt: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“

Sabine Ost, Pfrn. i.R.

Der Deutsche Evangelische Frauenbund sucht weitere Unterstützerinnen!

Falls Sie unsere Arbeit, unsere Angebote und unser Engagement unterstützen möchten, freuen wir uns über jede Spende. Selbstverständlich erhalten Sie darüber eine Spendenbescheinigung.

Hier unser Spendenkonto: Evangelische Bank
IBAN: DE19 5206 0410 0003 5080 56 | BIC: GENODEF1EK1

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

im Deutschen Evangelischen Frauenbund, Landesverband Bayern e.V.

Ich möchte dem DEF Bayern gerne beitreten:

- als Einzelmitglied
Bitte nehmen Sie mich in die
- Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien auf. (Keine Zusatzbeiträge)

Bitte nehmen Sie mich auch in die
Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) auf. Der Förderkreisbeitrag beträgt 15,- Euro jährlich.

Name

Adresse

Tel.

eMail

Wir freuen uns, dass Sie in unseren Frauenverband eintreten wollen.
Wir nehmen baldigst Kontakt mit Ihnen auf.

Bitte senden Sie den Antrag an die:

DEF-Geschäftsstelle
Kufsteiner Platz 1, 81679 München
eMail: info@def-bayern.de, Fax. 089 9810 57-89



IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt:
Katharina Geiger

Redaktion: Katharina Geiger, Eva Schmidt

Gestaltung: www.anjagrote-designkultur.de

Bildrechte: Wenn nicht anders angegeben – privat. Titelseite AdobeStock.

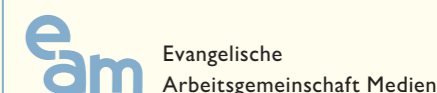
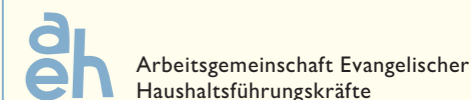
Herausgeber:

Deutscher Evangelischer Frauenbund,
Landesverband Bayern e.V.
Kufsteiner Platz 1, 81679 München
Tel. 089 9810 57-88
eMail info@def-bayern.de



Aktuelle Informationen sowie alle Artikel des „def aktuell“ finden Sie auf unserer Homepage. Nutzen Sie auch unser Archiv.

Gerne nehmen wir Ihre Leserbriefe per eMail an.





*
IMPRESSIONEN

*Irmtraut Pütter bei ihrer Verabschiedung
aus dem BAGSO-Vorstand*



*Gertraud Gräbel bei der Eröffnung
der BayLaH-Geschäftsstelle*